

Eine Umlagerung von gerade entgegengesetzter Art findet nach Otto Fischer und Besthorn¹⁾ bekanntlich statt beim Erhitzen von Acetanilid mit Chlorzink, indem hierbei zunächst das isomere *o*-Amidoacetophenon entsteht, welches sich dann unter Abspaltung von Wasser zu Flavänilin condensirt.

Es sei schliesslich noch hingewiesen auf die interessante Umlagerung eines stickstoffhaltigen Benzophenonderivats in einen Abkömmling des Benzanilids, welche E. Beckmann²⁾ kürzlich constatirt hat.

Nach ihm liefert das Diphenylacetoxim,
$$\text{C}_6\text{H}_5 \cdot \text{C} \cdot \text{C}_6\text{H}_5$$

$$\begin{array}{c} \parallel \\ \text{NOH} \end{array}$$
, bei Behand-

lung mit Phosphorpentachlorid Benzanilidimidchlorid,
$$\text{C}_6\text{H}_5\text{N} : \text{C} \cdot \text{C}_6\text{H}_5$$

$$\text{Cl}$$
,

durch Umlagerung des der ersten Verbindung entsprechenden Benzophenonderivats,
$$\text{C}_6\text{H}_5 \cdot \text{C} \cdot \text{C}_6\text{H}_5$$

$$\begin{array}{c} \parallel \\ \text{NCl} \end{array}$$
.

München, den 12. August 1886.

509. Adolf Feer und Wilhelm Koenigs: Ergänzende Notiz über das 1-Oxypyridin.³⁾

[Mittheilung aus dem chem. Laborat. d. Akademie der Wissensch. in München.]
(Eingegangen am 14. August.)

Durch Oxydation von Amidocarbostyrylmethyläther mit Permanganat hatten wir früher³⁾ eine Säure erhalten, welche beim Erhitzen mit Salzsäure unter Abspaltung von Chlormethyl in eine Oxypyridindicarbonsäure überging. In ihrem ganzen Verhalten stimmte dieselbe überein mit der Oxychinolinsäure, welche Koenigs und Körner früher durch Schmelzen von Chinolinsäure mit Kali gewonnen hatten. Gegen Wasser reagirten beide Oxysäuren bei 200° in genau derselben Weise, indem unter Abspaltung von einem Molekül Kohlensäure zwei Säuren entstanden, welche nach Schmelzpunkt, Löslichkeit und sonstigem Verhalten sowohl unter einander als auch mit der Oxynikotinsäure aus Cumalinsäure⁴⁾ identisch zu sein schienen.

Zur weiteren Feststellung der Identität der aus dem Carbostyryl erhaltenen Oxypyridindicarbonsäure mit der Oxychinolinsäure haben

¹⁾ Diese Berichte XVI, 73.

²⁾ Diese Berichte XIX, 988.

³⁾ Vergl. die frühere Mittheilung, diese Berichte XVIII, 2394.

⁴⁾ v. Pechmann und Welsh, diese Berichte XVII, 2384.

wir jetzt das saure Silbersalz der ersteren Säure ebenso wie früher dasjenige der Oxychinolinsäure der trocknen Destillation unterworfen. In der That erhielten wir auch in diesem Fall ein krystallisirtes Destillat, welches nach Schmelzpunkt (106°) und Verhalten gegen Lösungsmittel, gegen Eisenchlorid und gegen Bromwasser identisch ist mit dem von Geigy und Koenigs¹⁾ beschriebenen Oxypyridin. Behandlung mit Bromwasser führt das aus dem Carbostyryl erhaltene Oxypyridin genau so wie das aus Oxychinolinsäure und Oxynikotinsäure (resp. Cumalinsäure) gewonnene Product in ein bei 206° schmelzendes, aus heissem Wasser in weissen Nadeln krystallisirendes Dibromoxypyridin über.

	Gefunden	Ber. für $C_5H_3Br_2NO$
Br	63.46	63.24 pCt.

Kann nach alledem die Identität der Oxypyridine aus Oxychinolinsäure, aus Cumalinsäure und aus Carbostyryl als erwiesen gelten, so bringt die zuletzt genannte Bildungsweise dieses Oxypyridins oder »Pyridons« den willkommenen und sicheren Beweis für die frühere Ansicht, dass in demselben der Sauerstoff dieselbe relative Stellung 1 zum Stickstoff einnimmt wie im Carbostyryl, d. h., dass er auch in diesem Oxypyridin resp. Pyridon an das dem Stickstoff benachbarte Kohlenstoff-Atom gebunden ist. Es ist damit also eine weitere Grundlage für die Ortsbestimmung der Pyridinderivate gewonnen.

Schliesslich möchten wir noch darauf aufmerksam machen, dass also beim Schmelzen von Chinolinsäure mit Kali der Sauerstoff ebenso in die 1-Stellung zum Stickstoff tritt, wie dies Körner und Koenigs früher bei der durchaus analogen Ueberführung von Cinchoninsäure in die entsprechende Oxysäure nachgewiesen haben.

510. E. A. Wülfing: Untersuchung zweier Glimmer aus den Gneissen des Rheinwaldhorn-Massivs. Graubünden.

(Eingegangen am 14. August.)

Bei der petrographisch-geologischen Untersuchung der krystallinischen Schiefer, welche den nördlichen Theil des Rheinwaldhorn-Massivs in Graubünden bilden, machte Hr. Dr. C. Schmidt die Beobachtung, dass unter den grünen Glimmern der dort herrschenden Gneisse sich sowohl scheinbar optisch einaxige als auch deutlich optisch zweiaxige finden. Unter 37 Handstücken enthielten 19 einaxigen, die übrigen zweiaxigen Glimmer; beide zeigten gleichwohl

¹⁾ Diese Berichte XVII, 589.